

4. Die Geschichte des Hammerwerfens von den Anfängen bis zur Gegenwart

Der Hammerwurf, wie er heute im Rasenkraftsport und in der Leichtathletik anzutreffen ist, lässt sich der Literatur nach zu urteilen im wesentlichen auf das traditionelle Hammerwerfen in Schottland zurückführen.

Aber auch Juden, Griechen, die alten Germanen, die irische Urbevölkerung, sowie Deutsche im 15. bis 17. Jahrhundert sollen sportgeschichtlichen Werken zufolge den Hammerwurf bzw. hammerwurfartige Übungen durchgeführt haben.

In den nächsten Kapiteln soll auf den Hammerwurf in den einzelnen Kulturkreisen näher eingegangen werden. Dabei wurde so gut als möglich versucht, die einzelnen Kapitel in eine sinnvolle chronologische Reihenfolge zu bringen.

4.1 Hammerwerfen in Irland

In der Encyclopaedica Britannica werden die Ursprünge des Hammerwerfens auf die uralten irischen Tailteann Games zurückgeführt. Diese Spiele sollen aus vorkeltischem Totenkult stammen und um 1800 vor Christus vom König Lughaidh Lamhfada zu Ehren seiner Pflegemutter Tailte gegründet worden sein. Sie wurden bis ins neunte Jahrhundert nach Christus ausgetragen. Im Jahre 1126 wurden sie wieder ins Leben gerufen. Im Jahre 1169 wurden sie dann allerdings nach der Eroberung durch die Normannen abgeschafft. 1924, 1928 und 1932 wurden sie dann nochmals in Dublin ausgeschrieben.¹

„The sport developed centuries ago in the British Isles. Legends trace it to the Tailteann Games held in Irland about 2000 BC, when the Celtic hero Cu Chulainn gripped a chariot wheel by its axle, whirled it around his head, and threw it farther than did any other individual. Wheel hurling was later replaced by throwing a boulder attached to the end of a wooden handle.“²

¹ Vgl. Carl Diem: Weltgeschichte des Sports. Band II, Der moderne Sport, Stuttgart 1971, 3. Aufl., S. 716.

² The new Encyclopaedica Britannica. Volume 5, fifteenth edition, S.665.

Viele Sportgeschichtler stehen jedoch der Ansicht, dass Hammerwerfen bereits auf diesen irischen Kultspielen durchgeführt wurde, sehr skeptisch gegenüber:

„Annahmen, dass in der Zeit v. Chr. das Hammerwerfen bzw. Wagenradschleudern bei den Kultspielen der Kelten, den `Tailten-Games`, wettkampfmäßig betrieben worden ist, können sich nur auf irische Sagen stützen. Es lässt sich geschichtlich nicht beweisen. In keinem Geschichtswerk über die Kelten ist darüber etwas zu finden.“³

Auch Novacek sieht die Ursprünge des Hammerwerfens nicht in Irland sondern in Schottland. Laut Novacek sollen auf den Tailteann Games nur „shinty“, Ringen, Steinstoßen, Lauf- und Sprungwettbewerbe zu Austragung gekommen sein, jedoch nicht das Hammerwerfen.⁴

4.2 Hammerwerfen bei den Griechen

In der Festschrift des Bayerischen Rasenkraftsport- und Tauziehverbandes zu seinem 20-jährigen Bestehen ist folgendes über das Hammerwerfen bei den Griechen vermerkt:

„Es ist interessant zu erfahren, dass bereits vor 2500 Jahren bei den Griechen das Hammerwerfen als besondere Wettkampfdisziplin gepflegt wurde. Für das damalige Wurfgerät wäre der Begriff `Hammer` passender gewesen als für unseren derzeitigen, denn der Hammer der Griechen bestand aus einem festen Holzstiel, an dem ein etwa runder Stein befestigt war. Selbstverständlich gab es keine drei oder gar vier Fersen-Ballen-Drehungen.“⁵

Dass Hammerwerfen tatsächlich in dieser Form bei den Griechen betrieben wurde, konnte allerdings durch keines der vielen sportgeschichtlichen Werke, die zu diesem Thema zu Rate gezogen wurden, bestätigt werden.

Allerdings beschreibt Jünthner eine andere griechische Wurfübung, die er als Hammerwurf bezeichnet. Dabei soll es sich um ein hölzernes oder bleiernes

³ R. J. Hoke: Geschichte und technische Entwicklung des Hammerwerfens. In: Leichtathletik 18 (1967), Nummer 51/52, S. 1539.

⁴ Vgl. Helmut Novacek: Schottische `Highland Games`. Traditioneller Volkssport einer ethnischen Minderheit im Wandel der Zeit, Düsseldorf 1989, S. 29.

⁵ 20 Jahre Bayerischer Rasenkraftsport- und Tauziehverband e. V.. unveröffentlichte Festschrift.

Diskusgerät (🏹👉📄⌚📄👉) gehandelt haben, das mittels eines daran befestigten Seiles um die Wette geschleudert wurde. Die Zeugnisse, die das belegen, sollen jedoch relativ unzureichend sein und erst aus späterer Zeit stammen.⁶

4.3 Steinschleudern und Schwerathletik bei den Juden

Carl Diem beschreibt in seinem Werk „Die Weltgeschichte des Sport“ das Steinschleudern und frühe Formen der Schwerathletik bei den alten Israeliten.

„Es wurden nach einer Meldung des Kirchenlehrers und Bibelübersetzers Hieronymus (gestorben um 420 in Bethlehem, wo er als Klostervorsteher lebte) in den Dörfern, Städten und Festungen von ganz Judäa ›als alter Brauch‹ runde Steine von sehr schwerem Gewicht aufgestellt, an denen die jüdische Jugend trainierte. Dies war die ursprüngliche Form der Schwerathletik.

Die so gewonnene Kraft kam dem Steinschleudern zugute. Es gehörte ebenso wie das Bogenschießen und Speerwerfen zu den Arten von Angriff und Verteidigung, die sich auf jugendliche Leibesübungen stützten. Als Schleuder wurde ein Strick aus Hanf, Lein, Haaren oder Tiersehnen gefertigt, in der Mitte so breit, dass er den Wurfgegenstand, also den Stein, die Bleikugel oder auch die Brandfackel aufnehmen konnte. Die verjüngenden Enden des Strickes wurden fest in die Hand genommen und der Stein kreisförmig um den Kopf geschleudert, was Leistungen bis zu 600 Schritten ermöglichte. Die Übung entspricht etwa unserem heutigen Hammerwerfen. David vor allem war, wie wir wissen, ein ausgezeichneter Steinschleuderer. Er trug nach der Bibel fünf sehr glatte Steine in seiner Hirtentasche. Durch Übungen erreichten die Steinschleuderer eine große Sicherheit, so dass sie auch ›ein Haar treffen‹ konnten.“⁷

Auch Überhorst berichtet über das Steinschleudern bei den Juden und belegt es mit mehreren Bibelstellen. Im Gegensatz zu Diem vergleicht er die Übung jedoch nicht ausdrücklich mit dem Hammerwurf. Wie den Ausführungen Überhorsts zu entnehmen ist, wurde aller Wahrscheinlichkeit nach nur mit einer Hand geschleudert.

⁶ Vgl. Julius Jüthner: Die Athletischen Leibesübungen der Griechen. II. Einzelne Sportarten, 1. Lauf-, Sprung- und Wurf Wettbewerbe, Wien 1968, S.230.

⁷ Carl Diem: Weltgeschichte des Sports. Band 1. Von den Anfängen bis zur französischen Revolution, Stuttgart 1971, 3. Auflage, S. ?.

„Israel [...] war berühmt wegen seiner Bogenschützen und Schleuderern. Viele Stellen der Bibel heben die Geschicklichkeit der jüdischen Schützen und Schleuderer hervor, die nur durch regelmäßiges Training erworben werden konnte. Erwähnt wird das Pfeileschießen auf ein Ziel (1. Samuel 20, 20; besonders werden allerdings diejenigen, die `geschickt (sind), mit beiden Händen (rechts- und linkshändig) Steine zu schleudern und Pfeile zu schießen` (1. Chr. 12, 2), herausgestellt. Die Schleuder (kela), wie sie auch die Hirten führten (1. Samuel 17, 40), war eine einfache und sehr beliebte Waffe, die aus einem Wollgeflecht und aus einer Schleuderpfanne (kaf) bestand.[...]. Wegen ihrer „haargenauen Treffsicherheit zeichneten sich besonders die linkshändigen Benjamiter aus (Ri. 20, 16).“⁸

4.4 Hammerwerfen bei den alten Germanen

Gemäß der Encyclopaedica Britannica soll Hammerwerfen auch bei den alten Germanen praktiziert worden sein:

„Forms of hammer throwing were practiced among the ancient Teutonic tribes at religious festivals honouring the god Thor.“⁹

Diese Behauptung ließ sich jedoch durch kein mir zur Verfügung stehendes Werk über die alte germanische Geschichte bestätigen.

Allerdings gibt es in der Tat viele Geschichten und Sagen über Thor, bei denen auch fast immer sein Hammer im Mittelpunkt steht. In Rudolf Simeks „Lexikon der germanischen Mythologie“ sind folgende Ausführungen zu Thor bzw. seinem Hammer Mjöllnir zu finden:

„Thors bezeichnendstes Attribut [...] ist sein Hammer Mjöllnir, einerseits schreckensverbreitende Waffe im Kampf gegen die Riesen, andererseits Symbol für die german.-heidn. Religion, das in der heidn. Spätzeit dem christl. Kreuz entgegengesetzt wird.[...]. Der Hammer Mjöllnir spielt in den meisten von Thors Kämpfen eine wichtige Rolle. Schon die Drohung damit bringt den in Walhall eingedrungenen betrunkenen Riesen Hrungnir zur Besinnung und als es dann zum Zweikampf mit ihm kommt, wirft Thor mit Mjöllnir, an dem selbst die Wurfwanne des Riesen, ein mächtiger Wetzstein, zerbricht.“¹⁰

⁸ Horst Überhorst: Geschichte der Leibesübungen. Band 1. Berlin, München, Frankfurt 1972, S. 185.

⁹ The new Encyclopaedica Britannica, Volume 5, S.665.

¹⁰ Rudolf Simek: Lexikon der germanischen Mythologie. Stuttgart 1995, 2. erg. Aufl., S. 404.

„M. erzeugt Blitz und Donner (Skaldsk 17), wenn er geworfen wird und kehrt dann wie ein Bumerang in Thors Hand zurück (Skaldsk 33); zum Halten des Hammers braucht er Eisenhandschuhe (Gylf 20).“¹¹

Wie aus den obigen Zitaten hervorgeht hat Thor seinen Hammer auch zum Wurf eingesetzt. Es wäre also durchaus denkbar, dass im Rahmen des Thor-Kultes tatsächlich das Hammerwerfen praktiziert wurde.

Auf jeden Fall wurde der Hammerwurf als ein Mittel der Rechtssprechung später im Deutschland des 15. bis 17. Jahrhunderts durchgeführt, worauf im folgenden Kapitel eingegangen werden soll.

4.5 Hammerwerfen als Mittel der Rechtssprechung im 15. bis 17. Jahrhundert in Deutschland

In Deutschland war im 15. bis 17. Jahrhundert der Wurf mit den verschiedenartigsten Geräten eine weitverbreitete Methode der Rechtssprechung.¹² Durch den Wurf wurden hauptsächlich Längenausdehnungen festgelegt. Vor allem der Wurf mit dem Hammer kam damals in Deutschland häufig zur Anwendung. Diese „fast ausschließlich deutsche Gepflogenheit“¹³ war „aus dem Kriegswesen oder (dem) damit aufs engste verknüpften Betriebe der Leibesübungen“¹⁴ übernommen worden. Bis zum Dreißigjährigen Krieg diente der Hammer nämlich vor allem als Schlagwaffe; die zuweilen auch zum Wurf eingesetzt wurde.¹⁵

Die große Bedeutung des Hammerwurfes im Hinblick auf die Rechtssprechung lässt sich nach Hahns Ansicht außerdem auch auf die mythologischen Hintergründe in Deutschland zurückführen.

„Der Hammer Miölner, Thors Waffe, ist ein heiliges Zeichen. Durch ihn wird in der Göttersage der Becher geweiht; für die Eheschließung ist er das heiligende Symbol, auch Baldurs Scheiterhaufen erhält durch ihn seine Weihe. Der herum-

¹¹ Ebd., S. 277.

¹² Vgl. Martin Hahn: Die Leibesübungen im mittelalterlichen Volksleben. (= Leibesübgn. u. körperl. Erziehung, Heft 3, = Friedr. Manns Pädagog. Magazin, H. 1260.). Wiesbaden 1972, verb. Neudruck der Ausg. von 1929, S. 84.

¹³ Ebd., S. 84.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Vgl. ohne Autor: Aus den Kindertagen des Sports. In: Rasenkraftsport 1980 Heft 2, S. 1.

getragene Hammer beruft die Volksgemeinde, das Gericht; er ist wie der Pfeil der Knder des Krieges. So wird der Hammerwurf zum äußeren Zeichen einer bedeutsamen Handlung. Er überträgt sich auf Rechtsbruche und erfüllt hier neben dem symbolischen auch den praktischen Zweck.¹⁶

Welchen hohen Stellenwert der Hammerwurf als Rechtsmittel damals im Hinblick auf ein geregeltes und friedliches Zusammenleben einnahm, stellt Grupp deutlich heraus. Er berichtet, dass die Bauern aus der „gemeinen Mark“, dem sogenannten „Allmeningsland“ oder „Niemandland“, mittels Hammerwurfes ein Stück Land abtrennten, was sie dann für sich nutzen konnten. Diese Regelung soll den „Bauernfrieden“ garantiert haben¹⁷

Die folgenden Beispiele sollen einen Eindruck über die Art und Weise des Hammerwurfes vermitteln, wie er früher als Methode der Rechtsprechung zur Anwendung kam.

„In einer Urkunde vom Jahre 1489 aus dem Rheingau heißt es vom Erzbischof von Mainz, daß er

»selber mit einme ros sal riten in den Rin so ferre (weit) er mag und wie ferre er dan mit eime hufhammer gewerfen moge, oder mit eime spere geschossen in den Rin, so ferre get sein gerechtigkeit und friheit an der stat.«^{1.)}

In einem niederdeutschen Weistum des 16. Jahrhunderts wird die Gerechtsame durch einen Wurf unter erschwerenden Umständen festgelegt:

»so weit, als wenn er den linkern voet in der marke und den vorderen voet in dem tune hat, und mit einem haerhamer mit der rechteren hand under dem linken voet werpen kann.«^{2.)}

Die Gebräuche halten sich sehr lange. Eine Osnabrücker Holzordnung von 1671 bestimmt in ähnlicher Weise das Recht der Nutznießung danach, wie weit

»ein mann, haltend in der linken hand einen ast vom baume, mit einem pflugeisen oder haerhammer under dem linken beine herab zu werfen vermag.«^{3.)} ¹⁸

¹⁶ Hahn: Die Leibesübungen im mittelalterlichen Volksleben, S. 87 f.

¹⁷ Georg Grupp: Kulturgeschichte des Mittelalters. Band 1, Paderborn 1921, S. 69.

¹⁸ Martin Hahn: Die Leibesübungen im mittelalterlichen Volksleben, S. 85. 1.) Weisthum zu 1489 zitiert aus Grimm, Weisthmer I, 549. Vgl. weiter hierzu: Rechtsalterthmer I. S. 78 f, 2.) Holding zu Schledenhausen 1576, zitiert aus Weisthmer III, 193, 3.) zitiert aus Grimm, Rechtsalterthmer I, 80. Nr. 8

Wie den obigen Beispielen zu entnehmen ist, war meistens ein recht komplizierter und ungewöhnlicher Wurfstil genau vorgeschrieben. Hahn hat sich mit dieser Eigentümlichkeit beschäftigt und sie zu deuten versucht:

„Auffallend und sehr schwer zu deuten sind die umständlichen Gebärden, die, wie Beispiele zeigten, recht häufig beim Wurf vorgeschrieben waren. Am häufigsten kommt es vor, dass die rechte Hand unter dem linken Bein durchzuführen war. Erschwerend tritt u. a. hinzu, dass die linke Hand das rechte Ohr, einen Baumast oder einen Türpfosten berührt. Auch über den Rücken und die Achsel oder zwischen den Beinen durch muss geworfen werden. Manchmal aber scheint es so, als ob durch die Stellung eine Erleichterung gegeben wäre (Wurf von der hohen Mauer, vom Zaun herunter). Wahrscheinlich wollte man durch die sonderbaren Stellungen die Genauigkeit der Wurftechnik und damit den Willensantrieb wenn auch nicht unterbinden, so doch hemmen, um so die Leistung auf ein möglichst gleiches Maß zurückzuführen. Natürlich blieb es trotzdem ein Ungefähr, etwas Unfestes, das dem Zufall nie ganz entzogen war.“¹⁹

Ob in der beschriebenen Epoche der Hammerwurf in Deutschland auch im Rahmen von sportlichen Wettkämpfen ausgeübt wurde, lässt sich keinem sportgeschichtlichen Werk entnehmen. Es ist also anzunehmen, dass er nur als Rechtsmittel diente. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fasste dann der Hammerwurf nach schottischem Vorbild als Wettkampfdisziplin allmählich Fuß in Deutschland und konnte sich dann endgültig in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts hier etablieren (vgl. Kapitel 4.9).

4.6 Der Hammerwurf in Großbritannien

4.6.1 Schottland als Wiege des Hammerwurfs

Nach Meinung der meisten Sportgeschichtler soll die Wiege des modernen Hammerwerfens in Schottland liegen. Vermutlich diente es zunächst zum Zeitvertreib von Schmieden und ihren Kunden und kam im Mittelalter auf.²⁰

¹⁹ Ebd., S. 88 f.

²⁰ gemäß der Encyclopaedica Britannica, Volume 11, 1967, S. 39, soll dieser Sport mindestens ins Jahr 1158 zurückreichen

Colquhoun führt dazu aus:

„It seems fairly certain, that throwing the hammer originated from men meeting at a blacksmith`s shop to have their horses shoed. As they waited, time would hang heavy, but some energetic youth would seize the blacksmith`s hammer and throw it some way, for his companions to follow, and thus start a diversion, which has never since been discontinued.“²¹



Abbildung 1: Schottischer Hammerwerfer

²¹ J. Colquhoun and H. Machell: Highland Gatherings. London 1927, S. 182, zitiert nach Helmut Novacek: Schottische `Highland Games`, S. 29.

4.6.1 Die rasche Verbreitung des Hammerwurfs in England

Von Schottland ausgehend breitete sich das Hammerwerfen bald über die ganzen Britischen Inseln aus. Es wurde neben anderen athletischen Übungen wie zum Beispiel dem Steinstoßen und diversen Ballspielen zu einer Art Volkssport.

Bald wurden von den englischen Herrschern Verbote erlassen, da sie befürchteten, dass die Leibesübungen die öffentliche Ruhe stören und vom Waffenhandwerk ablenken könnte.²² Unter Richard II. (1388) wurde unter anderem Hammerwerfen sowie Steinstoßen, welches bereits schon Mitte des 14. Jahrhunderts von König Eduard III. untersagt wurde, ausdrücklich verboten.²³

Heinrich VIII. (1509 - 1547) hat schließlich athletische Übungen wieder offiziell erlaubt.²⁴ Von ihm wird berichtet, „[...]“, dass er von Jugend an sich täglich in leicht- und schwerathletischen Übungen gestählt habe [...].²⁵

Er soll vor allem ein sehr guter Hammerwerfer gewesen sein:

„Henry VIII. was a great performer at hammer-throwing, and it was perhaps by way of flattery that the kings contemporary, Sir William Forest, wrote,
To ride, run, leap or cast by violence
Stone, bar, plummet or other such thing
It not refuseth any prince or king.“²⁶

Die Beliebtheit des Hammerwerfens zeigt sich auch in den Gedichten des Spielmanns Randel Holmes aus dem 16. Jahrhundert. Er hat in seinen Versen unter anderem die beliebtesten Sportarten jener Epoche beschrieben - das Hammerwerfen erwähnt er sogar an allererster Stelle. Steinstoßen führt er ebenfalls an (Zeile 4):

„Any they dare challenge for to throw the sledge,
To jump or leape over a ditch or hedge,
To wrastle , play at stoole-ball or to runne,
To pitch the barre or to shoote of a gunne,
[...]“²⁷

²² Vgl. Diem: Weltgeschichte des Sports, Band 1, S.506.

²³ Vgl. ebd.

²⁴ Vgl Encyclopaedica Britannica, Volume 22, 1967, S. 127.

²⁵ Diem: Weltgeschichte des Sports, Band 1, S. 506 f.

²⁶ Horst Überhorst: Geschichte der Leibesübungen. Band 4, Berlin 1972, S.150.

²⁷ Montague Shearman: Athletics. London and Bombay 1901, S. 9.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts verschwand das Hammerwerfens als Zeitvertreib aus den höheren Schichten, da es für nicht mehr standesgemäß erachtet wurde. Es wurde stattdessen den Soldaten und der Prinzengarde als angemessene Leibesübung empfohlen.²⁸

4.6.2 Das Hammerwerfen als Kerndisziplin bei den Schottischen Hochlandspielen

Das Hammerwerfen wurde eine Disziplin der vier „heavy events“ (= Stein-stoßen, Gewichtwerfen, Baumstammwerfen, Hammerwerfen) bei den Schottischen Hochlandspielen und ist bis heute noch im Wettkampfprogramm enthalten. Allerdings unterscheidet sich diese Form des ursprünglichen Hammerwerfens in vielerlei Hinsicht vom modernen Hammerwerfen im Rasenkraftsport und in der Leichtathletik. Ein von der „Scottish Games Association“ erarbeitetes Regelwerk soll dafür sorgen, dass die Disziplinen in ihrer traditionellen Form erhalten bleiben und somit ein Gegenstück zu den entsprechenden modernen Formen in der Leichtathletik darstellen.²⁹

4.6.2.1 Die Beschaffenheit des Hammers auf den Schottischen Hochlandspielen

Das beim Hammerwerfen benutzte Gerät ähnelt modernen Leichtathletikhämmern kaum. Es besteht aus einem Metallkopf mit einem Holzstab oder einem Rohr und misst insgesamt 4 ft 2 ins (1,27 m).³⁰

4.6.2.2 Das Hammerwurfreglement der Schottischen Hochlandspiele

Die Scottish Games Association schreibt für Hammerwerfen auf den Hochlandspielen folgendes vor:

²⁸ Vgl. Joseph Strutt: The Sports And Pastimes Of The People Of England. London 1876, S. 140.

²⁹ Vgl. Helmut Novacek: Schottische `Highland Games`, S. 86.

³⁰ Vgl. ebd., S. 83.

„Die anzuwendende Wurftechnik, der „standing style“, ist genau vorgeschrieben. Der Wurf wird ausgeführt innerhalb eines Raumes, der von einem Holzbalken begrenzt wird. Jedem Teilnehmer stehen drei Versuche zur Verfügung, von denen der beste Wurf zählt. Gemessen wird die Entfernung vom Holzbalken bis zum ersten Auftreffpunkt. Ein Wurf wird ungültig, wenn der Athlet den Holzbalken oder die Fläche hinter dem Holzbalken berührt. Die Vorschriften hinsichtlich der Messung der Weite und der ungültigen Versuche gelten, bis auf das Baumstammwerfen, auch für die anderen schwerathletischen Disziplinen (Scottish Games Association 1987, 23).“³¹

Da bei den Schottischen Hochlandspielen nicht aus einem Schutzgitter heraus geworfen wird, wurde aus Gründen der Sicherheit der Drehwurfstil abgeschafft.

4.6.2.3 Die Entwicklung der Hammerwurftechnik auf den Schottischen Hochlandspielen

Wie bereits oben erwähnt wurde beim Hammerwerfen

„[...] der Drehwurfstil abgeschafft, da beim Abwurf nicht genau abzusehen war, in welche Richtung das Gerät fliegen würde. Man ging dazu über den „standing style“ zu praktizieren, bei dem man seitlich zur Wurfrichtung stand und den Hammer wie ein Pendel schwang. Eine weitere Variante entwickelte sich gegen 1866 und wurde „figure 8 style“ genannt. Anstatt den Hammer einfach nur vor und zurück zu schwingen, beschrieb man vor dem Abwurf die Bahn einer Acht. Diese Technik setzte sich immer weiter durch und wurde auf vielen professionellen „games“ angewandt (Miller 1908, 20). Der Wurfstil, der auch heutzutage noch verbreitet ist, wurde, folgt man Webster, von Donald Dinnie popularisiert. Bei dieser Technik steht der Athlet mit dem Rücken zur Abwurfmarke und schwingt den Hammer über dem Kopf bis er ein Maximum an Geschwindigkeit erreicht hat.“³²

Der Athlet wirft den Hammer dann über seine Schulter ab.

³¹ Ebd., S. 84.

³² Ebd., S. 66 f.

In der Regel benutzen die Athleten spezielle Wurfstiefel mit Stollen, wodurch sich ihre Standfestigkeit erhöht und somit der Zentrifugalkraft beim Wurf entgegengewirkt werden kann.³³

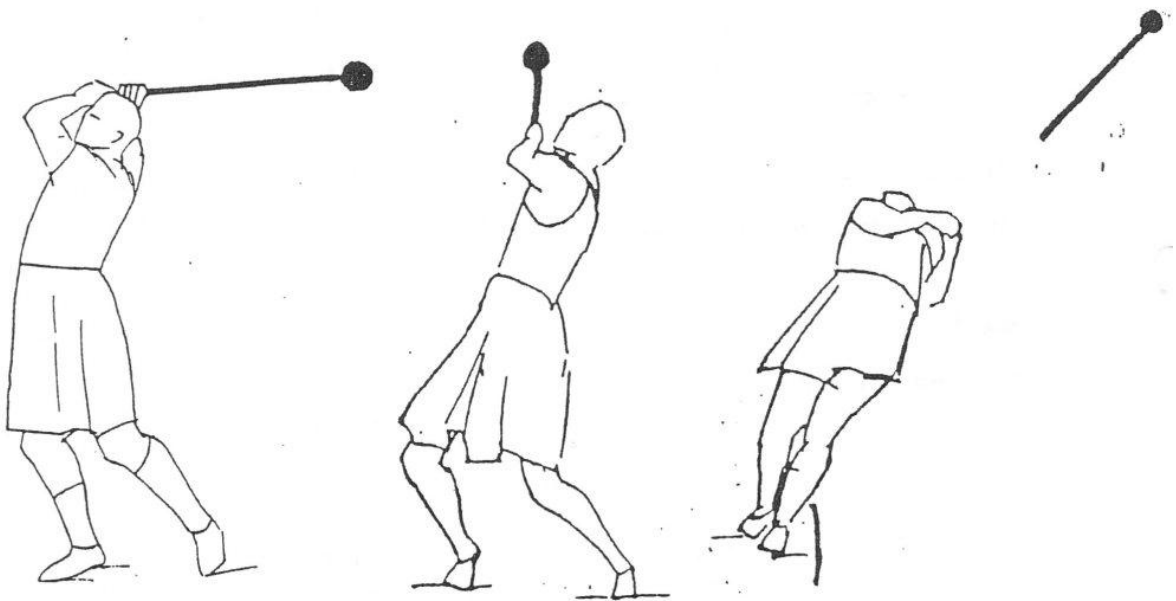


Abbildung 2: Hammerwurftechnik der Highland Games

4.7 Die Verbreitung des Hammerwerfens im angelsächsischen Sprachraum durch schottische und irische Emigranten

Schottische und irische Auswanderer haben in ihrer neuen Heimat weiterhin an alten Traditionen festgehalten. Das traditionelle Hammerwerfen wurde dadurch in andere Länder importiert und erfuhr somit eine weltweite Verbreitung, was ihm eine Entwicklung zu einer modernen athletischen Disziplin erst ermöglichte. Besonders die Vereinigten Staaten wurden in den Jahren von 1890 bis 1930 zu einer Hochburg für diese Disziplin, was ein Blick in die Bestenlisten unschwer erkennen lässt.

³³ Vgl ebd., S. 67.

4.7.1 Die Anfänge des Hammerwerfens in Nordamerika

Wildt führt die Popularität dieser Wurfdisziplin in Nordamerika in erster Linie auf die „Caledonian Games“ zurück, die die amerikanische Variante der Schottischen Hochlandspiele darstellen. Diese Spiele wurden von schottischen Emigranten in den USA und in Kanada eingeführt und erfreuen sich bis heute großer Beliebtheit. Sie fanden 1836 zum ersten Mal in den USA statt.³⁴ Der erste Wettkampf im Hammerwerfen auf US-amerikanischem Boden wurde am vierten September 1838 in Hoboken / New York abgehalten.³⁵ Es ist anzunehmen, dass er auf den „Caledonian Games“ ausgetragen wurde.

Im Rahmen der athletischen Wettkämpfe auf den „Caledonian Games“ kamen neben dem Hammerwerfen mit leichtem und schwerem Hammer auch Steinstoßen mit leichtem und schwerem Stein, sowie das Gewichtwerfen mit ca. 25 kg zur Austragung. Wildt vertritt die Ansicht, dass aus diesen Spielen die moderne amerikanische Leichtathletik hervorgegangen ist.

Schon 1876 wurde in den Vereinigten Staaten die erste Hammerwurfmeisterschaft durchgeführt.³⁶

Im ersten athletischen Mehrkampf in den USA, dem sogenannten „All-Around-Championship“, der 1884 abgehalten wurde, war Hammerwerfen neben Gewichtwerfen mit 25,4 kg, Kugelstoß, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, 100-y- Lauf, 880-y-Gehen und 1-Meilen-Lauf ebenfalls vertreten.³⁷ 1887 wurde in den Vereinigten Staaten die in Schottland verbotene Drehwurftechnik wieder erlaubt.³⁸ Bereits 1891 wurde in den USA der Hammer mit Stahlseil und Griff eingeführt.

Vor allem irisch-stämmige Amerikaner haben zur Popularisierung dieser Disziplin in den USA beigetragen, da sie von 1890 bis 1930 sämtliche nationale und internationale Meisterschaften dominierten. John Flanagan ist in diesem Zusammenhang besonders hervorzuheben. Flanagan, der ursprünglich

³⁴ Vgl. Kl. C. Wildt: Daten zur Sportgeschichte. Teil III, Nord- und Lateinamerika bis 1900, Stuttgart 1977, S. 79.

³⁵ Vgl. ebd.

³⁶ Vgl. R. J. Hoke: Geschichte und technische Entwicklung des Hammerwerfens. In: Leichtathletik 18 (1967), Nummer 51/52, S. 1540.

³⁷ Vgl. Wildt: Daten zur Sportgeschichte. Teil III, S. 42.

³⁸ Vgl. ebd., S. 43.

aus Limerick in Irland stammte, wanderte 1896 in die Vereinigten Staaten aus, für die er dann insgesamt dreimal olympische Medaillen im Hammerwerfen gewinnen und mehrere Weltrekorde aufstellen konnte.³⁹

Das Hammerwerfen wurde durch irische und schottische Auswanderer auch sehr früh nach Kanada gebracht. Auf den „Athletic Games“ in Toronto wurde bereits 1837 neben Quoit Hammerwerfen durchgeführt.⁴⁰ Vermutlich war das der allererste Hammerwurfwettbewerb außerhalb Großbritanniens.

Wie populär Hammerwerfen in Kanada war, zeigt die Meisterschaft im Hammerwerfen 1865 in Cornwall / Ontario, die von Wildt sogar als Weltmeisterschaft bezeichnet wird.⁴¹ Die Zuschauer sollen damals mit Sonderzügen und Dampfschiffen aus Kanada und den USA angereist sein. Welchen Stellenwert diese Meisterschaften einnahmen, zeigt auch das Preisgeld von 1000 Dollar, das dem Sieger zustand. Auf diesem Wettkampf traten der Schotte McLennan und der Kanadier Jarny gegeneinander an. Die beiden Kontrahenten hatten sieben Würfe mit 12-, 14- und 16-Pfund-Hämmern. Der Kanadier gewann mit dem 12-Pfund Hammer, der Schotte mit den 14- und 16-Pfund-Hämmern. Wildt beschreibt den Austragungsmodus und den Ausgang des Wettkampfes leider nur unzureichend. Der Gesamtsieger und somit Preisgeldgewinner dieser „Weltmeisterschaft“ war vermutlich der Schotte.

4.7.2 Das Hammerwerfen in Australien und Neuseeland

Im Jahre 1848 wurden in der Stadt Dunedin / Neu-Edinburgh in der Province Otago erstmals in Neuseeland „Caledonian Games“ abgehalten, die von schottischen Auswanderern organisiert wurden. Auf dem Wettkampfprogramm stand unter anderem auch Hammerwerfen.⁴² Auf den „Australasian“ Amateur-Athletik-Meisterschaften im Jahre 1893 in Melbourne, an denen sich

³⁹ Vgl. The new Encyclopaedica Britannica. Volume 28, 1993, S. 54.

⁴⁰ Vgl. Wildt: Daten zur Sportgeschichte. Teil III, S. 145.

⁴¹ Vgl. ebd., S. 197.

⁴² Vgl. Kl. C. Wildt: Daten zur Sportgeschichte. Band VI, Asien, Afrika, Australien und Neu-Seeland bis 1900 S. 182.

Mannschaften aus Neu-Süd-Wales, Victoria und Neuseeland beteiligten, war ebenfalls Hammerwerfen ausgeschrieben.⁴³

4.8 Die technische Entwicklung des Hammerwurfs: vom traditionellen schottischen Hammerwerfen zum modernen Hammerwurf

Die Entwicklung des modernen Hammerwurfes hat sich in den Vereinigten Staaten vollzogen, obwohl die Wurzeln dieser Disziplin in Schottland liegen.

Vor diesem Hintergrund schreibt der Brite Shearman über das Hammerwerfen:

„Hammer-throwing is a sport which in its present form has come to us from over the Border, although `the hurling of the bar or sledge` was, as we have already seen, one of the sports of merry England.“⁴⁴

Hoke hat sich detailliert mit der Entwicklung dieser Disziplin befasst. Er geht dabei sowohl auf die Veränderungen der Wettkampfbestimmungen als auch auf die Verbesserungen in der Technik ein. Sein Aufsatz, der in der Zeitschrift Leichtathletik veröffentlicht wurde und den Titel „Geschichte und technische Entwicklung des Hammerwerfens“ trägt, wurde als Grundlage für die folgenden Kapitel benutzt.⁴⁵

4.8.1 Die erste Entwicklungsphase: von 1866 bis 1934

Hoke bezeichnet die Zeitspanne von 1866 bis 1934 als erste Entwicklungsphase. Ihr Beginn ist durch die ersten Britischen Leichtathletik-Amateur-Meisterschaften im Jahre 1866 markiert, auf denen unter anderem Hammerwerfen ausgetragen wurde. Damit hatte diese Wurfdisziplin ihren ersten Schritt in die moderne Leichtathletik gemacht. Diese erste Phase endet mit den Europameisterschaften im Jahre 1934. Seit dieser Zeit nahm das

⁴³ Vgl. ebd., S. 156.

⁴⁴ Montague Shearman: Athletics, S. 172.

⁴⁵ sämtliche der in den Kapiteln 4.8.1 bis 4.8.2 aufgeführten Daten, Technik- und Regelbeschreibungen gehen auf Hokes Angaben zurück. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden lediglich die wörtlichen Zitate ausdrücklich mit Fußnoten gekennzeichnet.

Hammerwerfen auch in Europa einen großen Aufschwung und war nicht mehr die Domäne der US-Amerikaner.

4.8.1.1 Der Zeitraum von 1866 bis 1875

Seit dem das Hammerwerfen 1866 den ersten Schritt in die moderne Leichtathletik unternommen hatte, wurde versucht, den verwendeten Geräten einheitliche Gewichte und genormte Formen zu geben. In den 1860er Jahren hatte der Wettkampfhammer folgender Norm zu entsprechen:

„Ein Wurfhammer besteht aus einem Stück Eisen in Form eines Prismas und einer solide daran befestigten Griffstange, wie sie große Schmiedehämmer haben; in der Länge 3 bis 3,5 Fuß (91 - 107 cm).“⁴⁶

Der Anlauf wurde oft überhaupt nicht reglementiert; vor allem kam der Standwurf zur Anwendung. Aufgrund des wuchtigen Durchschwingens der Arme mit dem Hammer beim Abwurf, wurde damals mit „Nachlaufen“ (follow) geworfen, was gewissermaßen ein „bewilligtes Übertreten“ bedeutet. „Ein Wurfrichter passte auf, wo sich der vordere Fuß des Werfenden beim Abwurf befand, und von dieser Stelle aus bis zum Einschlagpunkt des Gerätes wurde dann gemessen.“⁴⁷ Auf größeren Meisterschaften wurde jedoch schließlich Abwurfslinien eingeführt.

Bei manchen Wettbewerben waren damals Drehungen um die Längsachse untersagt. Beim Standwurf gab es zwei verschiedene Techniken, die zur Anwendung kamen:

Technik 1:

„Der Stielhammer wurde mit gestreckten Armen vor dem Abwurf mehrere male in schräger Linie von unten rechts (Rechtswerber) nach links oben geschwungen. Die während des Schwingens leicht gebeugten Beine wurden während des Abwurfs gestreckt und gleichzeitig gab eine Körperwendung in die Wurfrichtung dem Gerät weitere Beschleunigung.“⁴⁸

⁴⁶ R. J. Hoke: Geschichte und technische Entwicklung des Hammerwerfens, S. 1539.

⁴⁷ Ebd., S. 1539.

⁴⁸ Ebd., S. 1540

Technik 2:

„Der Stielhammer wurde vor dem Abwurf in einem steilen Kreisbogen, begleitet von Rumpfdrehungen in der Längsachse, um den Kopf geschwungen. Die Abwurfwendung war die gleiche. Beim Wurf mit der Drehung ging dieser ein mehrmaliges Anschwingen voraus, so wie es beim Standwurf erfolgte. Wenn sich der Hammer vor dem Körper befand begann die Drehung: ein Herumspringen um das linke Bein, das sich auf den Fußballen drehte. Wenn der Fuß etwa in Fußlänge hinter seiner Ausgangsstellung landete, wurde der linke Fuß etwa auf die Höhe des rechten nachgezogen. Die Arme blieben dabei gestreckt; Körper Arme und Stiel bildeten ein zusammenhängendes Ganzes. Während an den einen Ende der Hammer eine Kreislinie beschrieb, drehte sich am anderen Ende der Körper als der Motor für die Drehbewegung.“⁴⁹

4.8.1.2 Die wichtigsten Wettkampfbestimmungen seit 1875

Im Jahre 1875 wurde für den im Wettkampf benutzten Stielhammer eine Gesamtlänge von 1,07 m und ein Gewicht (ohne Stiel) von 7 ¼ kg festgelegt. Zudem wurde ein Wurfkreis von 2,135 m Durchmesser eingeführt. Die neue Regel bewirkte zunächst eine Reduzierung der Wurfweiten. Die Hammerwerfer waren von dem kleinen Wurfkreis nicht gerade begeistert. 1885 wurde er deshalb auf 2,50 m erweitert, bevor er dann 1886 endgültig auf 2,135 m festgelegt wurde. In den USA wurde seit 1891 nur noch der Hammer mit Stahldraht verwendet, der bei einer Gesamtlänge von 1,22 m ein Gesamtgewicht von 7,257 kg aufwies. Diese Normen wurden dann auf internationaler Ebene im Jahre 1908 verbindlich.

4.8.1.3 Die Hammerwurftechnik zu Anfang des 20. Jahrhunderts

Flanagan, der bei den Olympischen Spielen 1900 (der Hammerwurf war hier zum ersten Mal olympisch), 1904 und 1908 die Hammerwurfkonkurrenz gewinnen konnte, bediente sich einer Drehtechnik, die in den USA bald

⁴⁹ Ebd.

Schule machte. Flanagan warf bereits im Jahre 1895 mit drei Drehungen und erreichte damit eine Weite von 40,23 m. Damals befand sich seine Drei-Drehungstechnik noch in der Probephase, weshalb er auf Wettkämpfen bis 1900 noch einige Male die Zwei-Drehungstechnik anwandte.

Die damaligen Werfer - einschließlich Flanagan - führten die Drehungen noch auf den Ballen aus. Hoke schildert diese sogenannte Ballendrehungstechnik detailliert:

„Von den damaligen Werfern wurde für die Drehung eine breite Ausgangsstellung eingenommen. Nach zwei bis drei einleitenden ziemlich steilen und in ihrer Geschwindigkeit allmählich steigenden Schwingungen begann die Drehung auf dem linken Fußballen, wenn der Hammer in seiner Kurve sich etwa unten vor dem Körper befand. Die Beine waren in den Knien gebeugt, der Körper stemmte sich der Fliehkraft des Hammers entgegen. Die Arme blieben im ersten Teil der Drehung gestreckt, im zweiten Teil beugte sich der rechte Arm (Rechtswerfer), da der Hammer `geschleppt` wurde. Während die Hammerkurve ihren höchsten Punkt erreichte, sprang das gebeugte rechte Bein (Umlaufbein) schnell und eng um das linke Drehbein und kam eine Fußlänge hinter der Ausgangsstellung zu Boden; gleichzeitig wurde der linke Fuß auf die Höhe des rechten Fußes nachgezogen. Wenn der Hammer wieder rechts unten war, erfolgte die zweite bzw. dritte Drehung. Der Werfer bemühte sich dabei, dem Hammer voranzueilen, um erneut den Körperzug zu vermehren. So kam es zu einem rhythmischen Wechsel zwischen dem Zug des rotierenden Hammers und dem Körpereinsatz (Schleppen des Hammers) des Werfers, der bestrebt war, auf engem Raum vorwärtstreibend die Drehgeschwindigkeit und die Fliehkraft des Gerätes zu steigern, damit die letzte Drehung zu einem explosiven Abwurf führte. Der Körper sollte von Drehung zu Drehung dem Hammer in der zweiten Drehphase immer mehr vorauslaufen, um bei Belastung des linken Drehbeins das Gerät beim Abwurf in eine günstige Zuglage zu bringen [...]. Die Drehachse wechselte während der Drehungen stets zwischen dem Drehbein und dem rechten Bein (wegen des Nachziehens des linken Fußes). Der Nachteil dieser Ballendrehung bestand gegenüber der heutigen Wurftechnik vor allem darin, dass das linke Drehbein immer wieder auf die Höhe des rechten Fußes nachgezogen werden musste, was den Verlauf der Schwungbahn des Hammers beeinflusste.“⁵⁰

⁵⁰ Ebd., S. 1540 f.

Im Jahre 1927 wandte der US-amerikanische Hammerwerfer Don Quinn bereits die Vier-Drehungstechnik an. Er war der erste Werfer, der sich der Hacken-Ballen-Drehung bediente.

4.8.2 Die zweite Entwicklungsphase: ab 1934

Nach den Europameisterschaften 1934 in Turin gewann das Hammerwerfen in Europa aufgrund der bevorstehenden Olympischen Spiele in Berlin zunehmend an Popularität. Unter der Leitung von Sepp Christmann errangen Karl Hein und Erwin Blask 1936 in Berlin mit 56,49 bzw. 55,04 m einen deutschen Doppelsieg. Sepp Christmann lehrte seinen Athleten gemäß den Vorbildern Quinn und O`Callaghan die Ferse-Ballen-Drehung, die bald weltweit nachgeahmt wurde. Bei dieser Technik hingen die Werfer gewissermaßen am Hammer und sollten sich von ihm in die Drehung hineinziehen lassen, der Körperschwerpunkt lag dabei zwischen den Füßen. Unter Anwendung dieser Technik bei den Europameisterschaften 1938 in Paris konnten Hein mit 58,77 und Blask mit 57,34 m erneut einen Doppelsieg verbuchen. Blask stellte dann noch im selben Jahr mit 59,00 m den Weltrekord ein. Damit wurde nach 47 Jahren der Weltrekord in dieser Übung zum ersten Mal von einem Nichtamerikaner errungen. Sieben der zehn Weltbesten des Jahres 1938 waren damals Deutsche.

Nach dem Zweiten Weltkrieg versuchten die ehemaligen Weltrekordinhaber Nemeth und Strandli, die von Christmann entwickelte Technik zu perfektionieren,

„[...] indem sie:

1. In der zweiten Drehphase von Drehung zu Drehung den Rumpf immer mehr vor das Gerät brachten. Der Hammer wurde also in dieser Phase „geschleppt“; dadurch erreichten sie beim Abwurf eine weitere Beschleunigung des Gerätes durch Körperkraft.
2. Den Abwurf explosiver gestalteten. Am Ende der letzten Drehung begannen sie die Abwurfstreckung mit dem Aufsetzen des rechten Fußes. Sobald der Hammerkopf unten vor den Körper kam, streckte und drehte sich der Körper in Wurfrichtung unter Zurücklegen von Kopf und Rumpf;

wenn sich der Hammer in Schulterhöhe befand, ließen sie ihn los. Nach dem Abwurf drehten sie sich links weiter; während der linke Fuß den Boden verließ, fing der rechte Fuß den Körper am Kreisrand auf.“⁵¹

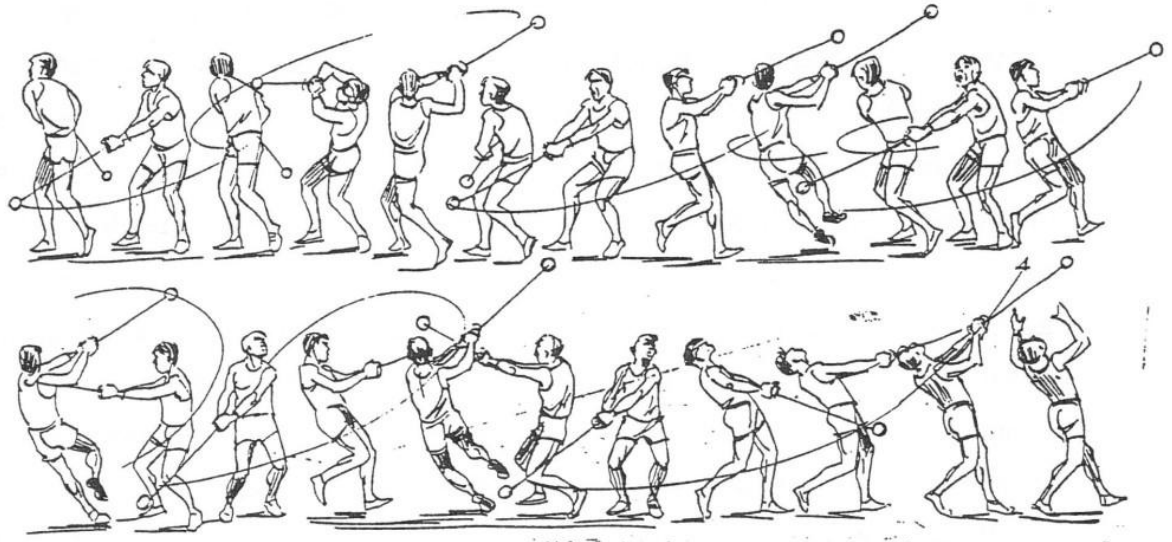


Abbildung 3: Heutige Hammerwurftechnik

4.9 Die Geschichte des Hammerwerfens in der deutschen Leichtathletik und im Rasenkraftsport

Der erste Hammerwurfwettkampf in Deutschland soll 1893 in Berlin zur Austragung gekommen sein, wobei ein 12-pfündiger Stielhammer benutzt wurde.⁵²

Die Deutsche Sportbehörde für Athletik hat in ihren Wettkampfbestimmungen das Hammerwerfen schon Ende des 19. Jahrhunderts vorgesehen:

Der 15 Pfund schwere Hammer sollte aus einem Kreis von 2,50 Durchmesser geworfen werden und mit einem Rohrgriff versehen sein.⁵³

⁵¹ Ebd., S. 1543.

⁵² Lothar Skorning: Leichtathletik in Vergangenheit und Gegenwart. Band 1, Geschichte der Leichtathletik in Deutschland bis 1945, Berlin 1976, S. 195.

⁵³ Willy Dörr: Die Deutschen Wurfübungen. Leipzig, Berlin, Frankfurt o. J., S. 38.

Die damaligen Regeln waren jedoch nach Meinung von Dörr zu streng, so dass sich diese Disziplin in Deutschland in dieser Form nicht etablieren konnte. Dörr sah im damaligen Reglement vor allem zwei Hauptschwierigkeiten:

Zum einen fehlte es dem starren Hammerstiel an Festigkeit, so dass er nach wenigen Versuchen aufgrund der hohen Belastung durch den schweren Hammerkopf abbrach. Zum anderen erforderte ein solches Gerät eine äußerst komplizierte Wurftechnik.

„Als im Jahre 1904 die Deutschen in St. Louis den Amerikanern beim Hammerwerfen zusahen, brachte man auch die Deutsche Sportbehörde für Athletik auf die Idee, den deutschen Hammer nach amerikanischem Muster abzuändern.“⁵⁴ 1910 legten die neuen Regeln der Deutschen Sportbehörde für Athletik für den Hammerwurf in Deutschland folgendes fest:

„Beim Hammerwerfen hat der Bewerber in einem Kreis von 2,13 m Durchmesser seine Aufstellung zu nehmen und während des Werfens darin zu verbleiben. Der Hammer kann von beliebiger Form sein und darf aus beliebigem Material bestehen, nur darf seine Gesamtlänge nicht mehr als 1,25 m, sein Gewicht nicht weniger als 7 $\frac{1}{4}$ kg betragen. Gemessen wird auf einer Linie, die vom Mittelpunkt des Kreises nach der Auffallstelle führt, von der letzteren bis zur Peripherie des Kreises.“⁵⁵

Laut Dörr wurden, bevor die obige Regel in Kraft trat, zwischen 1905 und 1909 neben dem üblichen schweren Hammer noch Hämmer mit einem Gewicht von 5 kg verwendet, wobei der Wurf damals aus einem Kreis mit 3 m Durchmesser erfolgte.

Auch Doerry hat sich am Anfang unseres Jahrhunderts mit den Etablierungsschwierigkeiten dieser Wurfdisziplin in Deutschland beschäftigt. Während Dörr eine Popularisierung des Hammerwurfes in Deutschland befürwortete und sich selbst in dieser Disziplin versuchte, stand Doerry dem Hammerwurf eher skeptisch gegenüber:

„Eine jener athletischen Übungen, die bisher bei uns noch ziemlich wenig geübt worden sind, ist das Hammerwerfen. Der Grund hierfür mag darin zu suchen sein, daß es bei uns in Deutschland an Kraftübungen in der Leichtathletik und im

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Ebd., S. 40.

Turnen, das die Leichtathletik bis vor etwa anderthalb Jahrzehnten ersetzte, keineswegs gefehlt hat; das Steinstoßen allein genügte schon vollkommen. Dazu kam, dass man mit dem fremden Gerät, als es hier zum ersten Mal vorgeführt wurde, nicht recht umzugehen wusste; kurz es vermochte sich nicht recht einzubürgern. Wesentlich anders ist das auch heute noch nicht geworden.“⁵⁶

Das Hammerwerfen blieb tatsächlich bis in die 30er Jahre im deutschen Sport eine Randdisziplin; dann allerdings konnte es sich aufgrund der großen internationalen Erfolge deutscher Athleten bei den Olympischen Spielen und bei den Leichtathletik-Europameisterschaften emanzipieren.

Hammerwerfen war bei den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften, die bereits seit 1898 ausgetragen werden, erst 1927 im Programm. Seither wurden jährlich - ausgenommen die Kriegsjahre 1942 bis 1948- die deutschen Meister in dieser technisch hochkomplizierten Wurfdisziplin ermittelt.⁵⁷

Im Rasenkraftsport war das Hammerwerfen allerdings schon einige Jahre bevor der erste deutsche Hammerwurfmeister in der Leichtathletik gekürt wurde im Wettkampfprogramm enthalten. Bereits im Jahre 1919 wurde auf den Deutschen Meisterschaften des Deutschen Athletik-Sportverbandes zum ersten Mal ein Deutscher Meister im Hammerwurf ermittelt. Damals waren die Wettkämpfer noch nicht nach Gewichtsklassen unterteilt.⁵⁸

Die Genehmigung, solche in der damaligen Leichtathletik relativ unpopulären Disziplinen wie Hammerwerfen, Gewichtwerfen, Steinstoßen und Tauziehen als nationale Meisterschaften abzuhalten, erhielten die Kraftsportler 1913 von der Sportbehörde für Athletik, dem damaligen Leichtathletikverband. In einem als Kartell-Vertrag bezeichneten Schriftstück wurde diese Entscheidung festgehalten und vertraglich abgesichert. Zwischen 1913 und 1927 war das Hammerwerfen sogar zeitweilig ganz aus der Reihe der offiziell anerkannten Wurfübungen der Deutschen Sportbehörde für Athletik gestrichen.⁵⁹

⁵⁶ Kurt Doerry: Leichtathletik. Leipzig und Zürich o. J., 3. verm. und verb. Aufl., S. 91.

⁵⁷ Vgl. Fritz Steinmetz: 75 Jahre Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften (1898 - 1972). Berlin - München - Frankfurt 1973, S. 115 ff.

⁵⁸ Vgl. Gunter H. Fahrion: Geschichtliche Entwicklung. 1990, unveröffentlicht.

⁵⁹ Vgl. Doerry: Leichtathletik, S. 91.

Von 1927 bis 1933 wurden die Deutschen Hammerwurfmeister sowohl im Rasenkraftsport als auch in der Leichtathletik ermittelt. 1933 führten die Rasenkraftsportler den Dreikampf (Steinstoßen, Gewichtwerfen, Hammerwerfen) ein. Seit dieser Zeit werden die Hammerwurfmeister nur noch auf den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften ermittelt; im Rasenkraftsport werden daher nur noch die Einzelmeisterschaften im Steinstoßen und Gewichtwerfen ausgetragen.

4.9.1 Die ersten Deutschen Hammerwurfrekorde

Die frühesten deutschen Rekorde sind in der nachfolgenden Liste vermerkt.⁶⁰

- 22,44 m (ohne Griff) erzielt von Müller, 1901 in Frankfurt am Main
- 26,42 m (ohne Griff) erzielt von Dörr, 1906 in Frankfurt am Main
- 28,23 m (Hammer mit Griff) erzielt von Kühbandner, 1909 in München
- 29,84 m (Hammer mit Griff) erzielt von Furtwengler, 1909 in Regensburg

Flanagan warf bereits im Jahre 1909 56,19 m. Dörr vertritt die Ansicht, dass der große Weitenunterschied zwischen diesem Weltrekord und Furtwenglers deutschem Rekord dadurch zustande kam, weil sich Furtwengler lediglich einer einarmigen Wurftechnik bediente. Zumindest von Kühbandner existiert eine Photographie, auf der er einen einarmigen Wurf ausführt.⁶¹

4.9.2 Die derzeitige Stellung des Hammerwerfens im Rasenkraftsport

Da das Hammerwerfen sowohl in der Leichtathletik als auch im Rasenkraftsport zur Austragung kommt, fällt ihm eine besondere Bedeutung zu; es stellt gewissermaßen ein Bindeglied zwischen den beiden Sportarten dar. Rudolf Fellerer, Sportwart für Rasenkraftsport im Bayerischen Rasenkraftsport- und

⁶⁰ Vgl. Dörr: Die Deutschen Wurfübungen, S. 43.

⁶¹ Vgl. ebd., S. 41.

Tauziehverband, hat sich in der Festschrift zum 20-jährigen Bestehen des BRTV mit diesem Thema befaßt:

„Das Hammerwerfen im Rahmen des Rasenkraft-Dreikampfes nimmt eine ganz besondere Stellung ein. Bis vor wenigen Jahrzehnten war der „Hammer“ nur Punktelieferant für die Dreikampfwertung. Die Weiten wurden nur selten in Ergebnislisten und Urkunden festgehalten. Platzierungen und Meistertitel gibt es bis zur Stunde nicht offiziell im Hammerwerfen. Die Leichtathletik beansprucht für sich das Hammerwerfen als eine ihrer Meisterschaftsdisziplinen.

Deshalb ist es für fast alle Rasenkraftsportler selbstverständlich, als Hammerwerfer in der Leichtathletik zu starten.

Auch die Mehrzahl der leichtathletischen Hammerwerfer hatten ihre Kinderstube im Rasenkraftsport.

Ein Terminproblem gibt es häufig durch Überlappungen von Wettkämpfen der beiden Fachverbände.

[...].

Die Leichtathletik erkennt für ihre Bestenlisten die Weiten der Rasenkraftsportler an, soweit die Aktiven einen Leichtathletikstartpaß besitzen. Umgekehrt geht dies nicht, weil das Körpergewicht des Sportlers am Wettkampftag nicht bekannt ist.“⁶²

⁶² 20 Jahre Bayerischer Rasenkraftsport- und Tauziehverband e. V.. unveröffentlichte Festschrift.

4.10 Weltrekordentwicklung im Hammerwerfen

Die folgende Tabelle zeigt die Weltbestleistungen im Hammerwerfen in Metern vor der offiziellen Registrierung der Rekorde durch die IAAF:

Entwicklung des Weltrekordes im Hammerwerfen				
Weltbestleistungen vor Festlegung der Weltrekorde durch die IAAF				
31,69 m	H. Leeke (England)	1869		
34,03 m	H. Leeke (England)	1872		
37,36 m	S. S. Brown (England)	1873		
38,66 m	G. H. Hales (England)	1874		
38,74 m	H. G. Hales (England)	1875		
42,17 m	H. G. Hales (England)	1877		
44,21 m	J. Mitchel (USA)	1892	8. 10. New York	
44,78 m	J. J. Flanagan (USA)	1896	New York	
45,92 m	J. J. Flanagan (USA)	1897	31. 5. Bayenne NY	2 Drehungen (Ballendrehung)
49,73 m	J. J. Flanagan (USA)	1900		2 Drehungen (Ballendrehung)
50,99 m	J. J. Flanagan (USA)	1900		2 Drehungen (Ballendrehung)
51,04 m	J. J. Flanagan (USA)	1900		3 Drehungen (Ballendrehung)
51,60 m	J. J. Flanagan (USA)	1901		
52,38 m	J. J. Flanagan (USA)	1903		
52,68 m	J. J. Flanagan (USA)	1907		
52,83 m	McGrath (USA)	1907		
53,12 m	J. J. Flanagan (USA)	1909	24. 7. New Haven	
53,30 m	J. J. Flanagan (USA)	1909		
56,19 m	J. J. Flanagan (USA)	1909		
57,10 m	M. J. McGrath (USA)	1911	29. 10. New York	3 Drehungen (Ballendrehung)

Tabelle 1

Folgende Tabelle stellt die Entwicklung der IAAF-Weltrekorde im Hammerwerfen dar:

Hammerwerfen - Weltrekordentwicklung

1. Weltrekord			
57,77	Patrick Ryan, USA	17. 8. 1913	New York
1. WR über 60 m			
60,34	Jozsef Csermak, Ungarn	24. 7. 1952	Helsinki
1. WR über 65 m			
65,85	Michail Kriwonossow, UdSSR	25. 4. 1956	Naitschik
1. WR über 70 m			
70,33	Harold Connolly, USA	12. 8. 1960	Walnut
1. WR über 75 m			
75,48	Anatoli Bondartschuk, UdSSR	12. 10. 1969	Rowno
1. WR über 80 m			
80,14	Boris Saitschuk, UdSSR	9. 7. 1978	Moskau
weitere Entwicklung			
80,32	Karl-Heinz Riehm, BRD	6. 8. 1978	Heidenheim
80,38	Juri Sedych, UdSSR	16. 5. 1980	Leselidse
80,46	Jüri Tamm, UdSSR	16. 5. 1980	Leselidse
80,64	Sedych	16. 5. 1980	Leselidse
81,66	Sergej Litwinow, UdSSR	24. 5. 1980	Sotschi
81,80	Sedych	31. 7. 1980	Moskau
83,98	Litwinow	4. 6. 1982	Moskau
84,14	Litwinow	21. 6. 1983	Moskau
86,34	Sedych	3. 7. 1984	Cork
86,66	Sedych	22. 6. 1986	Tallinn
86,74	Sedych	30. 8. 1986	Stuttgart

Alle Athleten über 80 m

86,74	Sedych, UdSSR	1986	80,80	Riehm, BRD	1980
86,04	Litwinow, UdSSR	1986	80,68	Litwinenko, UdSSR	1984
84,40	Tamm, UdSSR	1984	80,68	Astapkowitsch, UdSSR	1986
83,54	Nikulin, UdSSR	1982	80,64	Djulgerow, Bul	1984
82,64	Rodehau, DDR	1985	80,60	Haber, DDR	1986
82,24	Viluzkis, UdSSR	1986	80,50	Gerstenberg, DDR	1984
81,56	Sahner, BRD	1985	80,48	Saitschuk, UdSSR	1980
81,52	Tiainen, Fin	1984	80,40	Sidorenko, UdSSR	1985
81,44	Tarasjuk, UdSSR	1984	80,38	Vrbka, CSSR	1985
81,32	Ploghaus, BRD	1986	80,24	Schewzow, UdSSR	1983
81,20	Grigoras, UdSSR	1984	80,18	Kwasny, Pol	1983
80,92	Moder, DDR	1985	80,16	Tschushas, UdSSR	1984
80,88	Logan, USA	1986			